



Rugby als Schulsport

Aus der Bachelorarbeit "Rugby, eine neue Sportsparte mit sozialem Lernpotential für den Bewegungs- und Sportunterricht in der Sekundarstufe I" von Stefan Ehrentraut, 2013.

„Der Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport soll gleichrangig zur Entwicklung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz beitragen: durch vielseitiges Bewegungskönnen und vielfältige Bewegungserfahrung; verantwortungsbewusstes Bewegungshandeln; handlungsleitendes und wertbezogenes Wissen; Wahrnehmungsfähigkeit für den eigenen Körper und das eigene Bewegungsverhalten; Selbstvertrauen; Entfaltung von Leistungsbereitschaft, Spielgesinnung, Kreativität, Bewegungsfreude und Gesundheitsbewusstsein; Umgang mit Geschlechterrollen im Sport und Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Interessen und Bedürfnisse; partnerschaftliches Handeln; Übernehmen von Aufgaben; Teamfähigkeit; Durchsetzungsvermögen unter Beachtung fairen Handelns; Regelbewusstsein und interkulturelles Verständnis.“

(Bildungs- und Lehraufgaben des Lehrplans der Neuen Mittelschule im Fach „Bewegung und Sport“, bmukk, 2012)

„Beim Rugby wird neben der Motorik und Kondition vor allem die soziale Interaktion der Schülerinnen und Schüler gefördert, denn beim Versuch den Ball durch die gegnerische Abwehr hindurch hinter die Mallinie zu bringen und dort abzulegen, kann immer nur die Mannschaft erfolgreich sein, die gut zusammen spielt, die den Ball schnell, geschickt und mit Spielwitz hin- und herpasst und der es so gelingt am Gegner vorbeizukommen. Rugby kann mit Sicherheit dazu beitragen, ausgeglichene und ruhigere Schülerinnen und Schüler in den Klassenräumen vorzufinden, die sich im Sportunterricht „ausgetobt“ und gleichzeitig gelernt haben, ihre Mitschülerinnen und Mitschüler als Teamkameraden anzusehen.“

(Kraiger, 2013)

Soziales Lernen

Der NRV (=Niedersächsische Rugby Verband) beschreibt in einem Projekt mit dem Namen „Rugby geht zur Schule“ folgendes pädagogisches Konzept. (Zusammengefasst) Rugby kann von jedem und jeder gespielt werden, da es die Vielseitigkeit des Spiels zulässt, Kinder mit unterschiedlicher Statur nicht nur „einzugliedern“, sondern sie auch aktiv zum Vorteil der eigenen Mannschaft ein-zusetzen. Somit kann jeder und jede eine Position finden, die sich an seinen und ihren Stärken oder Schwächen orientiert. Durch eine große Variantenvielfalt können Mädchen und Jungen sogar gemeinsam spielen. Rugby ist somit altersunabhängig koedukativ. Eine gute Kommunikation innerhalb der Mannschaft ist unerlässlich und fördert die soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler. Darüber hinaus erzeugt Rugby als Teamsport ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl.

Ein großer Unterschied zu anderen Teamsportarten besteht darin, dass Rugby gewaltpräventiv sein kann. Ein kontrollierter Körperkontakt durch ein variables, auf die Zielgruppe anwendbares Regelwerk hilft dabei, überschüssige Energien und Kräfte in sinnvolle sportliche Betätigung zu kanalisieren. Rugby fordert vielfältige motorische sowie kognitive Fähigkeiten. Im fortgeschrittenen Lernstadium kommt es auch darauf an, innerhalb der Mannschaft Strategien zu entwickeln und auszutesten. Hierbei bedarf es auch einer ausgeprägten Kommunikation im Team. Rugby erzieht durch ein hohes Maß an Fairness antiegoistisch und antirassistisch und ist somit mehr als nur eine sinnvolle Freizeitgestaltung, denn es fördert die Bildung einer Eigenständigen Persönlichkeit. (vgl. Hochmann/Schridde, 2007, S.6-7)

„Discipline is an integral part of the Game, both on and off the field, and is reflected through adherence to the Laws, the Regulations and Rugby’s core values!“
International Rugby Board, 2013

Gewaltprävention

Gewalt in der Schule ist ein Problem. Die Ursachen von Gewalt an Schulen sind vielschichtig. Die Bildungsforscher Holtappels und Tillmann formulieren vor dem Hintergrund einer umfassenden Untersuchung über „Gewalt an Schulen“ sieben Bereiche effektiver Präventionsarbeit:

- Regeln etablieren, Grenzen setzen
- Eine Lernkultur entwickeln
- Das Sozialklima verbessern
- Etikettierung vermeiden 10/12
- Räume und Orte sehen
- Kooperation im Stadtteil/ in der Kommune
- Entwicklung einer Schulkultur (vgl. Hotappels/Tillman zit. n. Gugel, 2009, S.68-69)

Rugby bietet in diesem Zusammenhang, gerade in den Bereichen des Etablierens von Regeln, dem Setzen von Grenzen und der Verbesserung des Sozialklimas Entwicklungspotenzial.

Es gibt einen starken Zusammenhang zwischen Sozialklima in der Schule und Gewalthandlungen von Schülern. Problematisch ist die fehlende Bindung der Schüler an Lerngruppen und ein fehlender Gruppenzusammenhalt bei gleichzeitig konkurrenzorientiertem Klima. Es geht folglich darum, die soziale Bindung zu stärken und stabile Schülerfreundschaften zu entwickeln. (vgl. Hotappels/Tillman zit. n. Gugel, 2009, S.68-69)

Während eines Spiels muss man sich auf jeden seiner Mitspieler verlassen können. Einzelaktionen bewirken nicht sehr viel. Ohne die Unterstützung seiner Teamkollegen kommt man nicht weit.
Coulter, 2012

Der Aspekt des Kämpfens, beziehungsweise des Ringens und Raufens bietet jedoch eine weitere Möglichkeit für die gewaltpräventive Wirkung von Rugby.

„Tobende, balgende und raufende Kinder sieht man in jeder Pause auf den Schulhöfen. Kinder und Jugendliche haben das Bedürfnis sich miteinander zu messen – auch körperlich. Sportlich miteinander Ringen und Zweikämpfen ist ein wichtiger Aspekt kindlicher und jugendlicher Sozialisation. Kinder lernen beim Zweikämpfen das Umgehen mit eigener und fremder Aggression, sie erfahren unmittelbare körperliche Kraft, sie lernen das Verarbeiten von Sieg und Niederlage, sie entwickeln Selbstdisziplin und verbessern ihre Wahrnehmungsfähigkeit im Umgang mit anderen. Im Gegeneinander muss es dabei immer fair, nach Regeln und ohne Verletzungen zugehen. In der

Schule, angeleitet von erfahrenen Sportpädagoginnen und Sportpädagogen, „können die Chancen, die im sportlichen Kämpfen für die Entwicklung und Stärkung von Selbstwahrnehmung und Selbstwertgefühl oder im Bereich der Gewaltprävention liegen, noch besser genutzt werden.“
Fardel, 2000

Aggressionsabbau, Katharsis-Effekt

„Der Katharsis- Effekt bezeichnet in der Psychologie die Hypothese, dass das Ausleben innerer Konflikte und verdrängter Emotionen zu einer Reduktion dieser Konflikte und Gefühle führt.“
(Eissing, 2004, S. 528)

Der große Vorteil, im Rugbyspiel, liegt in der Revanche oder der Re-Aktion. In vielen Ballsportarten mit Körperkontakt ist es oftmals der Fall, das mir, als Spieler, von meinem Gegenspieler absichtlich oder unabsichtlich Schmerzen zugeführt werden, ich aber im Rahmen des Regelwerks kaum die Möglichkeit habe, meine dadurch aufgebauten Aggressionen zu entladen. Die Frustration steigt an. Im Rugby können die Angriffslüste im nächsten Tackling oder Gedränge heraus-gelassen werden, ohne dass das Regelwerk missbraucht wird. Das heißt das Tackling im Rugby ist keine reaktive, wie sie es bei jeder anderen Körperkontaktsportart wäre, sondern eine expressive Form der Gewaltanwendung. In diesem Kontext muss man sich von der negativen Konnotation der Gewaltanwendung lösen! Denn, wird das Tackling richtig ausgeführt, kommt es normalerweise zu keiner Verletzung des Gegenspielers. (vgl. Hochmann/Schridde, 2007, S. 46-47)

Kontakt bei Fragen:

Rugby Landesfachverband OÖ
Martin Kühr
office@rugby-ooe.at
0650 9913091